

Die mystische Welt der Stefanie Burri



Mit Stock und Säbel kennt sich die dreifache Kung-Fu-Weltmeisterin Stefanie Burri bestens aus.

Bild Kurt Grüter

Stefanie Burri

Chinesischer Name:	Lín Yuè
Geburtsdatum:	29. Juni 1981
Wohnort:	Buochs
Grösse/Gewicht:	163 cm/60 kg
Beruf:	Bauingenieurin
Kung-Fu-Schule:	Shaolin Cha'an Tempel Luzern
Nationalkader:	Seit 2011 (Swisskuoshu Federation)
Meister:	Shifu Roger Stutz
Hobbys:	Familie, Kollegen, Feuerwehr, Löwentanz, Sport allgemein

trainiert die Buochserin rund zehn Stunden, vor der WM war es fast das Doppelte. In den letzten beiden Jahren trainierte sie zudem zweimal je fünf Wochen bei ihrem Grossmeister in China. «Die Faszination der chinesischen Kultur und Kung-Fu an seiner Quelle in Shaolin erleben zu dürfen, war tief beeindruckend.» Dort leben möchte sie dennoch nicht unbedingt. «Dafür hänge ich zu sehr an meinem Umfeld.»

WM-Titel nur Zwischenziel

Mit den Weltmeistertiteln in den Kategorien Handform (Faust), Kurz Waffen (Säbel) und Langwaffen (Stock) hat die Bauingenieurin ihrer sportlichen Karriere die vorläufige Krone aufgesetzt. Sie hebt deswegen aber keineswegs ab. Ganz im Gegenteil. «Ich richte den Sport nicht in erster Linie auf die Wettkämpfe aus. Ich wollte mich einfach intensiv mit den Bewegungsabläufen in diesen drei Kategorien auseinandersetzen und an der WM eine Topleistung zeigen. Mit Gold hätte ich nie gerechnet, mit dreimal Gold schon gar nicht. Es war eigentlich nur ein Zwischenziel auf dem nie endenden Weg, sich im Kung-Fu weiterzuentwickeln. Dafür nimmt sie viel auf sich: vom reduzierten Arbeitspensum bis zu den beträchtlichen Kosten für Training und Wettkämpfe in Asien.

Chinesischer Name als Ehre

Stefanie Burri trägt den chinesischen Namen Lín Yuè. Dieser Name ist ihr mehr wert als die drei WM-Titel. Lín steht für die 4. Generation und bedeutet «Wald». Yuè bedeutet «Glücklichkeit». «Nicht jeder erhält im Kung-Fu einen chinesischen Namen», erklärt sie. «Wenn man von seinem Meister oder Grossmeister einen Namen erhält, ist das eine grosse Ehre, denn der Name sagt viel über den Charakter des Trägers aus.» Bei Lín Yuè respektive Stefanie Burri passt der Name ausgezeichnet. Sei es als Mensch oder als (erfolgreiche) Sportlerin – sie macht den Eindruck einer zufriedenen, ja glücklichen Person.

KUNG-FU Lin Yuè hat an den Kung-Fu-Weltmeisterschaften in Malaysia drei Goldmedaillen gewonnen. Hinter diesem Namen verbirgt sich die Buochserin Stefanie Burri.

KURT GRÜTER
sportjournal@luzernerzeitung.ch

Kämpfen ist nicht gleich Kämpfen. Man unterscheidet zwischen Kampfsport und Kampfkunst. Beim Kampfsport duellieren sich zwei Kontrahenten nach feststehenden Regeln. Der sportliche Aspekt steht dabei ganz klar im Vordergrund. Als Kampfkunst bezeichnet man dagegen Stile, bei denen es um körperliche Fertigkeiten und Techniken geht. Entscheidend ist das Streben nach Perfektionierung des eigenen Stils, der Selbstdisziplin und anderer eher geistli-

ger Komponenten. Eine der chinesischen Kampfkünste ist Kung-Fu, was so viel wie «harte Arbeit» bedeutet. Beim Kung-Fu, wie es im Shaolin-Cha'an-Tempel Luzern in Oberrau von Shifu Roger Stutz gelehrt wird, handelt es sich um einen traditionellen Stil, der seinen Ursprung im Shaolin-Kloster in Shaolin (Provinz Henan, China) hat.

Kung-Fu als Lebensphilosophie

Wer sich näher mit Kung-Fu befasst, taucht in eine für uns hektische Zeitgenossen fremde, fast mystische Welt ein. Genau dort ist die Buochserin Stefanie Burri (31) seit vielen Jahren zu Hause. «Seit ich denken kann, fasziniert mich die asiatische Kultur», erzählt sie. «Meine ersten gewünschten Geburtstagsgeschenke waren China-Bücher.» Woher diese Faszination kommt, kann sie nicht erklären. Von ihrer Mutter ins Ballett geschickt, war Klein Steffi nicht besonders glücklich. Als Teenager wechselte sie später zum Karate. «Das entsprach schon eher meinen Vorstellungen.

Medaillen für Zentralschweiz

WELTMEISTERSCHAFT KG. An den Kung-Fu-Weltmeisterschaften in Kuala Lumpur (Malaysia) waren die Mitglieder der Kung-Fu-Schule Shaolin Cha'an Tempel Luzern von Shifu Roger Stutz überaus erfolgreich. Neben drei Goldmedaillen von Stefanie Burri gewann auch Salvi Ferrara (Häggingen) drei goldene Auszeichnungen.

Weitere Goldmedaillen gingen auf die Konten des Sarners Valentin Hyla (2) und von Simon Huser (Aarwangen). Daniela Zimmermann (Oberrau) erkämpfte sich drei Silbermedaillen. Bronze gewannen Serge Kaulitz aus Ebikon (2) und Ramon Vetsch (Emmen).

gen. Mit der Zeit hatte ich jedoch das Gefühl, dieser Sport konzentrierte sich zu sehr nur auf körperliche Anforderungen. Ich suchte etwas mit mehr Tiefe. So entdeckte ich schliesslich das traditionelle Shaolin-Kung-Fu – und fühlte mich dort sofort am richtigen Ort.» Kung-Fu verkörpert für sie eine Lebensphilosophie. Es verbindet für sie Körper, Geist und Seele.

Welche Fähigkeiten muss nun ein guter Kung-Fu-Kämpfer haben? Die Antwort von Stefanie Burri erstaunt: «Keine, das kann jeder lernen. Am ehesten braucht es Geduld. Bei anderen Kampfsportarten sieht man relativ schnell Fortschritte. Beim traditionellen Kung-Fu muss man sich zuerst ein Fundament erarbeiten. Das braucht viel Geduld.» Wer nun den Eindruck erhält, beim Kung-Fu handle es sich mehr um eine Geisteshaltung ohne körperliche Höchstleistungen, der irrt. Beim Shaolin-Kung-Fu sind die körperlichen Anforderungen bezüglich Kraft, Ausdauer und Beweglichkeit immens. In der Woche

Central Basket landet Glücksgriff auf dem Transfermarkt

BASKETBALL Swiss Central ist gut in die NLB-Saison gestartet. Schaffen die Luzerner morgen im Cup gegen Massagno (NLA) die Überraschung?

Die Spieler von Villars Basket konnten einem bisweilen fast leidtun. Die Waadtländer waren am Samstagabend in Reussbühl zu Gast und trafen dort auf das Team von Swiss Central Basket (SCB). Die Gäste hatten nicht den Hauch einer Chance. Das lag einerseits an der aussergewöhnlich hohen Trefferquote der SCB-Spieler, andererseits am formidablen Zusammenspiel des Heimteams. 50:27 lautete der Punktestand nach der ersten Hälfte. Selbst für den sonst strengen Trainer Zoran Popovic waren es

«optimale 20 Minuten». Dass der Punkteunterschied beim 79:61-Sieg trotzdem im Rahmen blieb, hatte auch damit zu tun, dass in der zweiten Hälfte alle SCB-Spieler zum Einsatz kamen.

Mit drei Siegen aus den ersten vier Spielen gehören die Innerschweizer zur Spitzengruppe in der NLB-Meisterschaft. Dass es derzeit so gut läuft, ist auf die Entwicklung der jungen SCB-Spieler zurückzuführen – und sicher auch auf die vier Neuzugänge, welche seit dieser Saison für Swiss Central auf Korbjagd gehen. Captain Danijel Eric und Dreier-spezialist Rolf Stallkamp bringen Erfahrung ins Team, der 20-jährige Nikola Stevanovic ist ein starker Skorer – und dann ist da noch Nathan Connolly. Mit der Verpflichtung des 35-jährigen Amerikaners gelang dem NLB-Klub ein Glücksgriff. Der Flügelspieler, knapp über 1,90 Meter gross, spielte in seiner langen Karriere unter anderem in Neu-



Treffsicherer SCB-Neuzugang: Nathan Connolly.
Bild Corinne Glanzmann

seeland, Schweden, England – und mehrere Jahre in der Schweiz. Nun geht er in der Zentralschweiz auf Korbjagd.

Starker Amerikaner ohne Allüren

In den ersten beiden Spielen für seinen neuen Verein erzielte Connolly 22 und 19 Punkte und war damit beide Male bester Skorer seines Teams. Mit seiner Treffsicherheit vermochte er am Samstag erstmals das Heimpublikum zu begeistern. Noch mehr als seine Wurfstärke fällt jedoch auf, dass sich der Amerikaner bereits vorzüglich in das System von Trainer Popovic integriert hat und zudem keinerlei Allüren zeigt. «Nate passt nicht nur als Spieler zu uns, sondern auch als Mensch», lobt Popovic. «Lieber ein solider, aber unauffälliger Werfer, als einer, der zwar spektakulär, aber undiszipliniert spielt.» Auch Connolly ist voll des Lobes für sein neues Team. Es bereite ihm Spass, mit den

vielen jungen Spielern zusammenzuarbeiten. «Hier wurde über die Jahre etwas aufgebaut. Es freut mich, nun ein Teil dieses Teams zu sein.»

Cup-Knüller gegen Massagno

Wie gut Swiss Central Basket aktuell wirklich ist, wird sich morgen Abend zeigen. Dann nämlich trifft das Team von Zoran Popovic in Reussbühl auf das oberklassige Massagno. Zu den Siegeschancen seines Teams will sich Popovic im Vorfeld der Partie nicht äussern. Er sagt jedoch: «Wenn wir spielen, tun wir dies stets, um zu gewinnen.» Das wird auch gegen Massagno nicht anders sein.

DANIEL SCHRIBER
daniel.schreiber@luzernerzeitung.ch

HINWEIS

► Schweizer Cup 1/16-Final. Mittwoch: Swiss Central Basket (NLB) - Sam Massagno (NLA), 20.30 Uhr, Ruopighallen, Reussbühl. ◀